

WF

SUNDAY

24. Juni 1965
 Preis 0,05 MDN **24**
 Organ der SED-Betriebs-
 parteiorganisation VEB
 Werk für Fernsehelektronik



URSULA MEIER, FERTIGUNGSÜBERWACHUNG, UND FRIEDA KERLIN, KONTROLLEUR IN PV 2. Mehr über sie und die aufgeworfenen Probleme auf den Seiten 4/5

- 180 Neuerervorschläge 1965 – eine magere Bilanz
- Warum die Windstille?
- Was hemmt Neuerer und Erfinder?
- Wir rufen Neuererkollektive und Arbeitsgemeinschaften – antwortet uns
- Trotz weniger Vorschläge durchschnittlich längere Bearbeitung
- Auftakt zum Wettstreit der Neuerer
- Wie kann Material, Zeit und Energie eingespart, wie der Ausschuß gesenkt werden? Jeder, der einen Vorschlag einreicht, ist mit von der Partie

Von Woche zu Woche

Empfang bei der BGL. Bei Empfängen für die einzelnen AGL unserer Gewerkschaftsorganisation im Sekretariat der BGL, auf denen Vertrauensleute gleichzeitig Rechenschaft ablegten, wurde auf den 20. Jahrestag unserer Massenorganisation angestoßen.

Französische Frauendelegation erwartet. Am 28. Juni wird eine französische Frauendelegation unseren Betrieb besuchen und sich über das

Leben und die Arbeitsbedingungen informieren.

Kolloquium. „Unsere Meinung zur sozialistischen Presse“ lautet das Thema des am Montag, dem 28. Juni 1965, um 16 Uhr im Kulturhaus beginnenden Kolloquiums der Bildungsstätte. Fragen beantworten unter anderen: Dr. Gerstner, Chefredakteur der „Berliner Zeitung“, Dieter Schmotz, stellv. Intendant des Deutschen Fernsehfunks.

Aufgespißt

Souvenir, Souvenir lautete die Überschrift auf Seite 1 in unserer Ausgabe vom 21. Januar 1965. Es ging darum, einen kleinen Gegenstand, ähnlich wie das Heimelektromännchen, herstellen zu lassen, der unser Warenzeichen über den bisherigen Rahmen hinaus popularisiert. Dazu schrieb KA 2 einen Wettbewerb aus. Souvenir, Souvenir! Unsere Kollegen zerbrachen sich den Kopf und entwickelten. In der Hoffnung, mit unter den ersten zu sein. Doch KA 2 rührte sich nicht. Bis zum heutigen Tage. Eine Auswertung fand nie statt. Daß unsere Kollegen darüber erbost sind, versteht sich. Mit Recht. Wir erwarten auf die Frage: „Wo bist du geblieben...? eine Antwort.

Probleme der Schirmherstellung

Der im Herbst 1964 mit der Eingliederung von EB 8 neugebildeten chemischen Gruppe in PB wurde die Aufgabe gestellt, durch eine völlige Überarbeitung der Technologie der Bildschirmherstellung eine größere Sicherheit in der Produktion zu gewährleisten. Zur Durchführung dieser Aufgabe wurden Labors gegründet, die sich mit speziellen Fragen des Leuchtstoffes (Leuchtstofflabor), des Kaliwasserglases (Wasserglaslabor), der Schirmtechnologie (Labor für Grundlagenuntersuchungen) und der Analyse von Ausgangsmaterialien (Analytisches Labor) beschäftigen. Es zeigen sich bereits Ergebnisse, die sich in der Produktion sehr positiv auswirken. So konnten eine Reihe von Entstehungsursachen einiger Fehler erkannt werden. Zur Abstellung dieser Fehler sind jedoch teilweise größere Investitionen bzw. Umstellungen in der Produktion nötig, die erfahrungs-

gemäß längere Zeit dauern. Beispiele:

1. Intensive Auswertungen der Produktionsergebnisse des Vorjahres, bei denen man sich der modernen Lochkartentechnik bediente, sowie nachfolgende gezielte Versuche versetzten uns in diesem Jahre erstmalig in die Lage, den Fehler 19 c (stark inhomogener Schirm) durch gezielte Veränderung der Konzentrationen des Wasserglases zu beeinflussen. Als Ursache für diesen Fehler wurde u. a. die Qualität des Leuchtstoffes erkannt. Mit dem Hersteller, dem Leuchtstoffwerk Bad Liebenstein, sind intensive Verhandlungen über eine Verbesserung der Leuchtstoffqualität im Gange.

2. Eine Überprüfung der Temperaturverhältnisse unterstrich abermals die wesentliche Forderung von früher, daß ohne eine vernünftige Temperierung der Kolben und der Räume eine

gleichmäßige Produktion nicht gewährleistet ist. Die Erfüllung dieser Forderung ist endgültig erst im Reko-Projekt möglich.

3. Die Ursachen für die Fehler 25b und 4h wurden erkannt. Eine teilweise Beseitigung des Fehlers 25b ist bereits erfolgt. Eine vollständige Abstellung dieser Fehler bedarf noch längerer Versuchsreihen.

Die vorgenannten Beispiele sind nur ein kleiner, jedoch wesentlicher Bestandteil der Arbeiten. So sind z. B. auch die Untersuchungen der CSSR-Technologie, die eine bessere Schirmverteilung ergibt, und die Untersuchungen über die grauen Ränder nicht erwähnt. Die Kollegen der chemischen Gruppe sind sich über die Wichtigkeit ihrer Arbeiten zur Ausschußsenkung voll bewußt. Sie haben sich nicht durch die guten Ergebnisse des I. Quartals in Sicherheit wiegen lassen.

Dr. Ladwig, PBF-2

KDT-Mitglieder im Patentamt

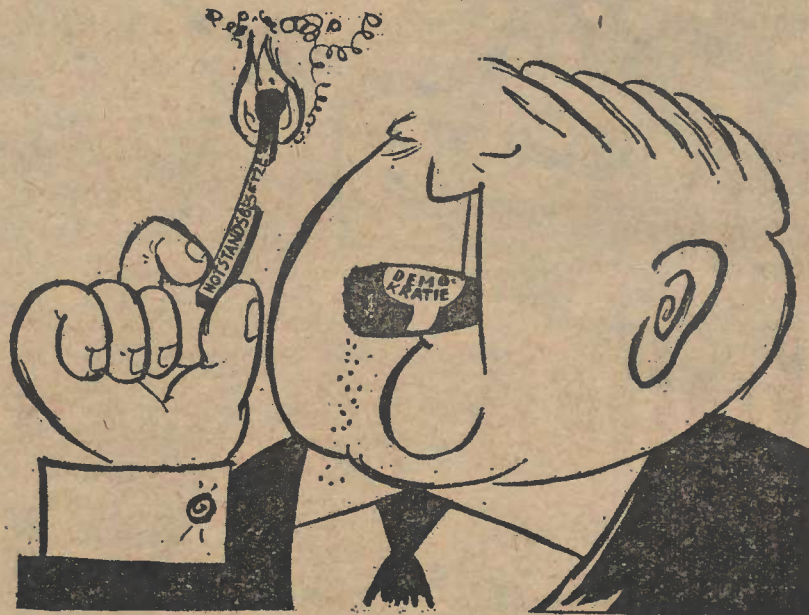
Die Exkursionsteilnehmer wurden zunächst in der Lesehalle des Patentamtes mit den dort der Öffentlichkeit zugänglichen Informationsmöglichkeiten vertraut gemacht. In der Lesehalle sind zur Zeit etwa sechs Millionen Patentschriften aus 24 Ländern zu finden. Aus 38 Ländern werden die von den einheimischen Patentämtern herausgegebenen Kurzveröffentlichungen gesammelt, die für die wichtigsten Industrieländer, zum Beispiel USA, Großbritannien und Frankreich, bis zur Jahrhundertwende zurück zur Verfügung stehen.

Die Sammlung der deutschen Patentschriften und Patentamtsveröffentlichungen gehen zurück bis zu den Anfängen des Patentamtes im vorigen Jahrhundert. Kurzinformationen der westdeutschen Patentschriften stehen in Karteiform nach der Patentklassifikation geordnet dem Benutzer in der Lesehalle zur Verfügung. Problematisch ist die Klassifikation bei der Fülle des vorhandenen Informationsmaterials. Die Patentklassifikation ist in den einzelnen Ländern unterschiedlich und teilweise im Laufe der Jahre verändert worden.

Anschließend wurde die Informationsstelle Elektrotechnik besichtigt. In den Informationsstellen, die grob in fünf Sachgebiete (Chemie, Maschinenbau, Elektrotechnik usw.) unterteilt sind, stehen neben der gleichen Sammlung an Patentliteratur auch die allgemeine Literatur des Fachgebietes für die Prüferabteilung des Patentamtes zur Verfügung. In diesen Informationsstellen, die im allgemeinen nicht für die Öffentlichkeit

zugänglich sind, sind die fremdländischen Patentschriften zum Teil nach der deutschen Patentklassifikation sortiert. International, mit fast allen europäischen Ländern, wird auch in Zusammenarbeit mit unserem Patentamt an einer einheitlichen Patentklassifikation und entsprechenden Eingruppierung der vorhandenen Patentschriften gearbeitet. Zur Zeit sind etwa 16 von insgesamt 81 Patentklassen auf diese internationale Klassifikation umgestellt worden.

In einer dritten Abteilung des Patentamtes wurden die Anlagen zur maschinellen Auswertung von Lochkarten vorgeführt. Jede Patentschrift



Erhard: „Wäre schade um die Kippe, wenn ich sie nicht aufrauchen würde!“

Aus „Junge Welt“, Zeichnung: Wolfgang Schubert

enthält äußere bibliographische Angaben, zum Beispiel Anmelder, Erfinder, Daten usw., deren Auswertung ohne fachliche Voraussetzungen sofort erfolgen könnte. Die Aussagekraft einer derartigen Auswertung würde für eine Information oder Recherche schon eine wertvolle Hilfe darstellen. Auf entsprechende Bei-

spiele im VEB EAW Berlin-Treptow wurde hingewiesen.

Konkrete Arbeitsaufträge können jedoch wegen mangelnder Kapazität an Hilfskräften noch nicht übernommen werden.

Problematisch ist eine Auswertung nach dem Informationsgehalt der Patentschrift, Begriffslisten und eine inhaltliche Auswertung der Patentschriften können nur von Fachleuten aufgestellt bzw. durchgeführt werden. Bei der Fülle des vorhandenen und anfallenden Materials muß allerdings ein umfangreicher Stab von Fachleuten zur Mitarbeit bereit sein. Andererseits geht bei nicht rechtzeitigem Beginn mit der systematischen Auswertung wertvolles Material in einem unübersehbaren Wust an Informationen unter.

Abschließend wurden mit einem Prüfer des Patentamtes unter anderem spezielle Fragen des neuen Prüfverfahrens bei Patentanmeldungen und allgemeine patentrechtliche Fragen erörtert.

Werner Hantke, TN

... übrigens:

beglückwünschen wir Charlotte Riege, AGL-Vorsitzende im Bereich Bildröhre, und BGL-Vorsitzenden Wolfgang Grzesko herzlich zur Auszeichnung als Aktivist durch den Bezirksvorstand des FDGB. Die Auszeichnung wurde ihnen während des Empfangs zum 20. Jahrestag des FDGB am Dienstag vergangener Woche zuteil.



LEHRER, AUSBILDER UND ERZIEHER bei ihrer Exkursion am Völkerschichtdenkmal. Schöne Stunden wurden am Tag des Lehrers in Leipzig verlebt. Und nicht nur in Leipzig, auch in der „goldenen Stadt“. Mehr darüber in unserer nächsten Ausgabe



Paul Kozuch wird durch Hannelore Templiner und Wolfgang Grzesko die Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ überreicht
Charlotte Riege erhielt die Ehrenurkunde des Bundesvorstandes.
Gewerkschaftsveteran Werner Richter, unteres Bild, gehörte ebenfalls zu den Ausgezeichneten

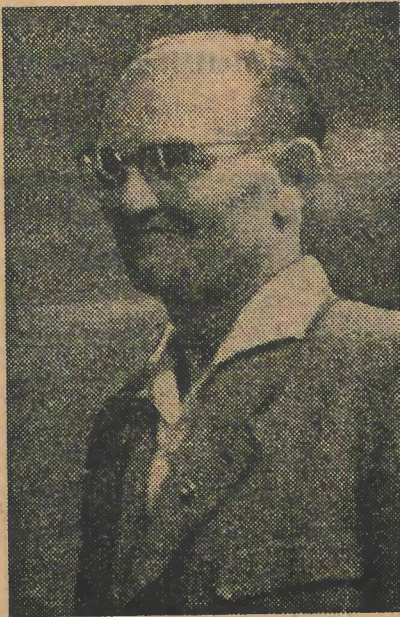
Festveranstaltung
am 15. Juni im Terrassensaal

20 Jahre FDGB

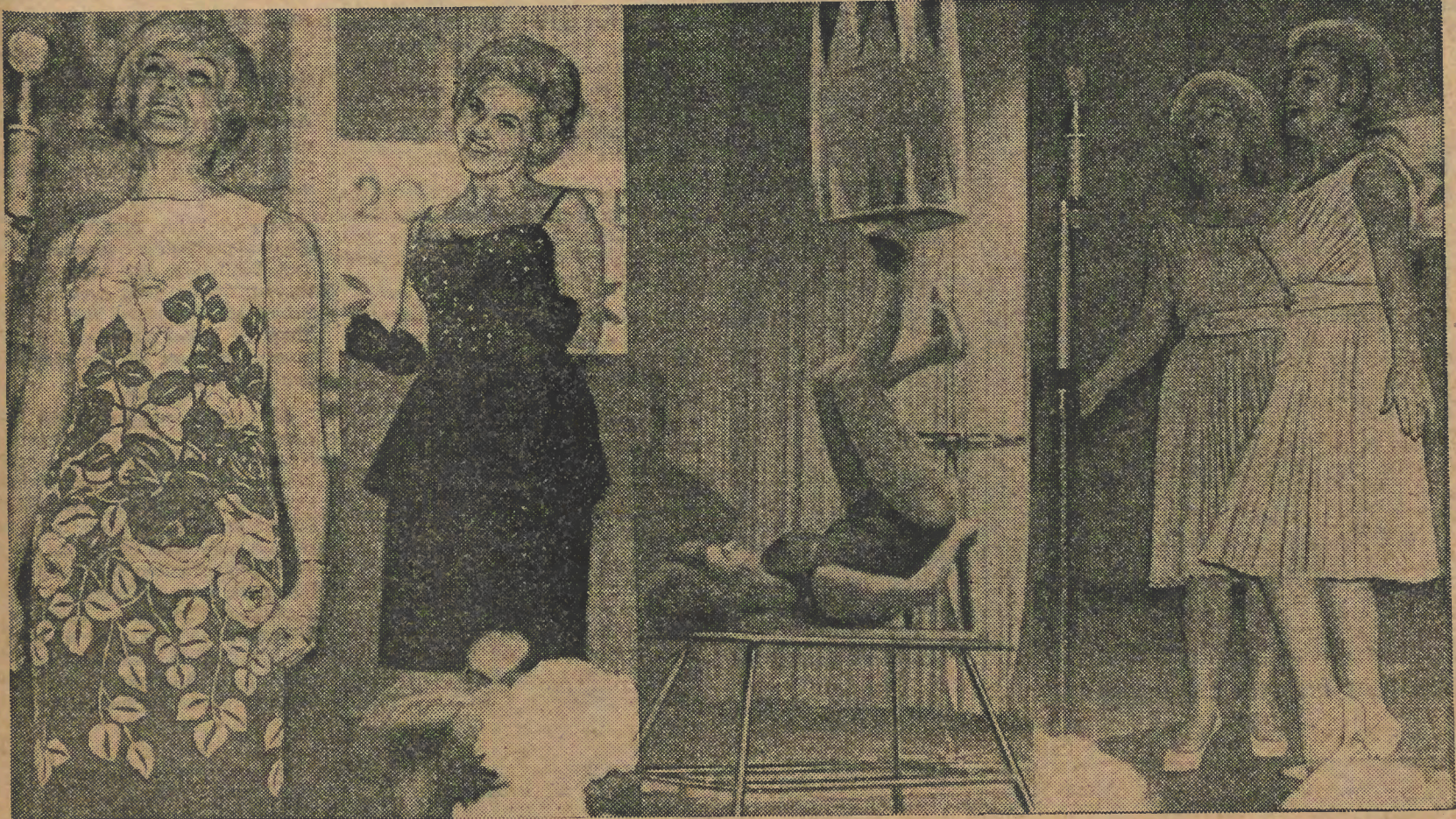


Stellvertretender AGI-Vorsitzender und ehrenamtlicher Arbeitsschutzinspektor Kurt Coppi

Langjähriger Betriebsratsvorsitzender nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus, Leiter des Lehrwerkes Erich Reinsdorf



Aus dem Festprogramm



Neuerer- wesen und das große

Wir sprechen gerne, leicht und schnell von technischer Revolution, vom Kampf um die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Wir kennen auch die Möglichkeiten, diesen Kampf mit Erfolg zu führen. Da ist der sozialistische Massenwettbewerb, da ist die Neuererbewegung in vielfältiger Form.



MECHANIKER HERMANN CZEZATKA

Es ist unbestritten, daß sich auch in unserem Betrieb eine gute Neuererbewegung entwickelt hat. Die Zahl der Neuerer geht in jedem Jahr in die Hunderte. Das sind Kollegen, die Neuerervorschläge (früher Verbesserungsvorschläge) einreichen, die über Neuerervereinbarungen eigene Neuerungen selbst realisieren oder über Realisierungsvereinbarungen gute Vorschläge anderer Kollegen realisieren.

Da gibt es die systematische, fleißige Forschungstätigkeit unserer Entwickler, die oft in sogenannten Komplexwettbewerben zur Überleitung neuer Erzeugnisse ihre Erfolge ausweisen. Der Personenkreis, der in unserem Werk mittelbar oder unmittelbar in den Kampf um die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts einbezogen wird, ist außerordentlich hoch. Auch die Ergebnisse dieser Arbeit waren bisher recht beachtlich.

Genauso geläufig wie die Begriffe technische Revolution und sozialistische Rationalisierung sprechen wir vom Plan der Neuen Technik und dem Plan der Neuerer.

Wenn man dann noch bedenkt, welche guten Voraussetzungen für die Unterstützung der Neuererarbeit im weitesten Sinne in unserem Betrieb sowohl von der Seite der betrieblichen Einrichtungen als auch durch die aktive Hilfe der gesellschaftlichen Organisationen und Spezialistenkollektive besteht, sollte man annehmen, daß alles in Ordnung ist.

Die Bedeutung der Neuererbewegung für unsere sozialistische Wirtschaft wird ohne Einschränkung anerkannt. In unseren Losungen sprechen wir davon, daß unsere Neuerer die sozialistische Rationalisierung sichern.



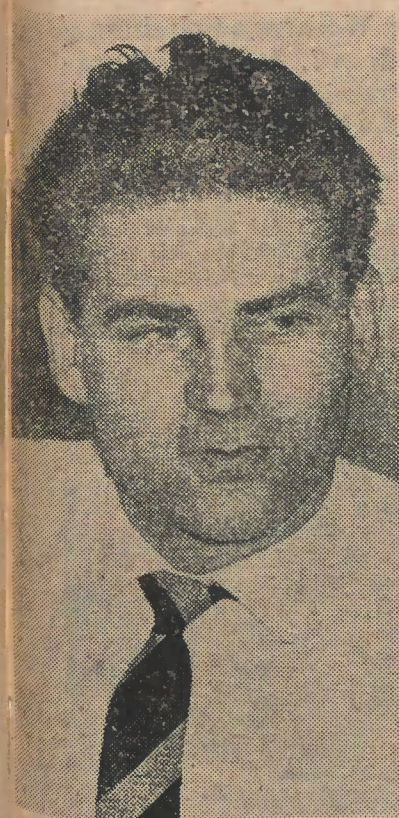
Was hemmt?

Soweit, so gut. Was sagen nun unsere Neuerer selbst? Wie kommen diese Erkenntnisse beim Kollegen am Arbeitsplatz an? Ist die Zahl der Neuerervorschläge angestiegen? Wir haben im Büro für Neuererwesen bis zum 15. Juni 1965 180 Neuerervorschläge registriert. Das genügt doch nicht. Was hemmt eigentlich die Arbeit unserer Neuerer? Ist die Arbeit der Neuererbrigaden nicht aktiv genug? Ist die Arbeit des BfN nicht operativ genug? Wir brauchen Antworten aus den Neuererkollektiven, den Brigaden und sozialistischen Arbeitsgemeinschaften.

Die Neuererverordnung legt zwar die Bedingungen, die Aufgaben und Rechte und die Möglichkeiten der Anerkennung fest, aber sie erfaßt nicht die gesamte schöpferische Tätigkeit unserer Neuerer und Entwickler.

Es gibt keine Einschränkung für die schöpferisch-erfindende Tätigkeit. Schließlich legt sogar die Neuererverordnung fest, welche zusätzlichen Möglichkeiten für die Anerkennung hervorragender Leistungen unserer Neuerer für die Werkleitungen bestehen.

Also kann es sich nicht darum handeln, daß die Leistungen der Neuerer nicht anerkannt werden können. Hat die „Windstille“ andere Ursachen? Liegen die Vorschläge zu lange? Ist die Realisierung zu kompliziert oder fehlt es nur an der eindeutigen, schnellen Entscheidung für Annahme oder Ablehnung? Obwohl gegenüber früheren Jahren ein Rückgang der Zahl der Neuerervorschläge vorliegt, hat sich die durchschnittliche Bearbeitungszeit erhöht. Obwohl mehr Realisierungsvergü-



ABTEILUNGSLEITER ALFONS SCHÄFER

lungen bezahlt werden als früher, geht es nicht schneller.

Sind die Bereiche an einer Realisierung nicht interessiert?

Man darf natürlich nicht vergessen, daß jeder Neuerervorschlag bei Realisierung einen Nutzen für den Bereich bringen muß, in dem er wirksam wird. Sollte dann dieser Bereich nicht an der Realisierung seines Vorschlages besonders interessiert sein? Weder dem Werkzeugbau, noch dem Maschinen- und Openbau oder den übrigen Betriebswerkstätten kann man unterstellen, daß sie Neuerervorschläge vernachlässigen. Vielleicht liegt es mehr an konkreten Aufträgen?

Natürlich muß man verstehen, daß zusätzliche Prämien oder Vergütungen nur durch zusätzliche nachweisbare Leistungen gegeben werden dürfen. Vielleicht werden die guten Ergebnisse unserer Neuerer nicht genügend bekanntgemacht?

August – „Monat der Neuerer“

Zu allen diesen Fragen interessiert uns die Meinung der Kollegen. Werkleitung und Neuererrat haben sich mit der Verbesserung und Unterstützung der Neuererarbeit beschäftigt. Zwischen dem 16. August

Meister Kurt Hirsch, Käthe Haßnitz, der nun die Arbeit wieder Freude macht, und Ursula Meyer von der Fertigungsüberwachung (von links nach rechts)

Zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion

und dem 3. September 1965 findet in unserem Betrieb die diesjährige

Betriebsmesse der Meister von Morgen

statt. Aus diesem Anlaß soll der Monat August zu einem „Monat der Neuerer“ erklärt werden. Alle Kräfte sollen darauf konzentriert werden, in die Neuererarbeit neuen Schwung zu bringen. Ab sofort wird ein Wettbewerb für Neuerer durchgeführt.

Neuerer im Wettstreit

Gesucht werden die besten und erfolgreichsten Neuerer unseres Werkes. Gewertet werden alle Neuerervorschläge, die bis zum 31. Dezember 1965 eingehen, noch in diesem Jahr realisiert werden und einen nachweisbaren, anerkannten Nutzen noch 1965 bringen oder mit Sicherheit einen hohen volkswirtschaftlichen Nutzen für 1966 erwarten lassen.

Die Auswertung erfolgt durch das BfN, die Entscheidung über die Art der zusätzlichen Anerkennung trifft der Betriebsdirektor auf Vorschlag des Neuererrates.

Den Neuerern stehen neben den gesetzlichen Vergütungen wertvolle Buchprämien und eventuell die Teilnahme an einem Erfahrungsaustausch für Neuerer in der CSSR in Aussicht.

Den Neuererbrigaden wird vorgeschlagen, unter Beachtung dieser Veröffentlichung und des Aufrufs zur Entwicklung der Initiative der Jugend im Massenwettbewerb der elektronischen Industrie die eigene Arbeit einzuschätzen, die Erfüllung der Aufgaben aus dem Plan Neue Technik bzw. dem Plan der Neuerer 1965 zu kontrollieren.

Darüber hinaus sollen neue Aufgaben für die Neuerer erarbeitet werden. Besonderer Einfluß muß auf die schnellere Bearbeitung der

Neuerervorschläge und deren Realisierung genommen werden. Ausgangspunkt sollen jeweils die im Bereich bekannten Schwerpunkte aus dem Produktionsgeschehen sowie die für die Rationalisierung des Bereiches vorgesehenen Maßnahmen, neben den im Plan Neue Technik oder Plan der Neuerer 1965 festgelegten Themen, sein.

Kollektive Vorschläge – Trumpf

Um eine Verbesserung der Beteiligung zu erreichen und damit auch den kollektiven Charakter der Neuererarbeit zu einer neuen Qualität zu entwickeln, wird besonderer Wert auf kollektive Neuerervorschläge unter Beteiligung von Kolleginnen und jungen Kollegen gelegt. Mehr beachtet werden müssen auch überbetriebliche Neuerervorschläge. Kein Mensch wird uns glauben, daß wir so gut sind, daß wir nichts mehr von

den Erfahrungen der Neuerer anderer Betriebe lernen können.

Wir erwarten also Vorschläge zur Ausschüßenkung, zur Einsparung von Arbeitszeit, Material und Energie. Wir erwarten Vorschläge zur Einsparung von Arbeitskräften in Produktion oder Verwaltung. Wir bitten die Gewerkschaftsfunktionäre, die Betriebssektion der KDT, den Klub junger Techniker, das BGL-Neuereraktiv, die Jugendkommission der BGL und nicht zuletzt den Sozialistischen Jugendverband, die FDJ, um Unterstützung der Neuerer sowie um Rat und Kritik an der bisherigen Form der Neuererarbeit.

All diese Fragen stehen zur Diskussion. Auf der Neuererkonferenz, die am 16. August 1965 als Auftakt der Betriebsmesse der Meister von Morgen durchgeführt wird, besteht die weitere Möglichkeit zur Auseinandersetzung.

Fritz Spilger, Mitarbeiter im BfN

„Der Ausgangspunkt unserer Neuerervereinbarung war eigentlich der Ärger, den wir mit den Kontaktstiften für die Langlebensdauerrohre immer hatten“, erzählte Ursula Meyer, seit 1948 in unserem Werk tätig. „Viel Nacharbeit war nötig, und die Galvanikarbeiterin Käthe Haßnitz verlor schon die Lust an der Arbeit. Sie war drauf und dran, zu kündigen.“ Abteilungsleiter, Meister und die Fertigungsüberwachung suchten nach einem Ausweg. Der Mechaniker wurde hinzugezogen. Und so nahm die Idee von einer neuen Vorrichtung Gestalt an. Doch dann klappte es doch nicht gleich so richtig. Man fing wieder von vorn an. „Jeder gab sein Bestes, um die Neuerervereinbarung zu realisieren. Doch bevor wir soweit wären, gab es manchmal Mutlosigkeit. Aber dann ist in einem Kollektiv immer jemand, der nicht locker läßt und die anderen wieder mitreißt. In einem Kollektiv geht es wirklich besser“, ist Ursula Meyers Ansicht. Sie erzählt auch, daß es nicht das Geld war, sondern der Wunsch, verändern zu helfen, als Triebkraft für dieses Neuererkollektiv wirkte. „Und wenn man dann den Erfolg sieht“, fügt sie lächelnd hinzu und schaut auf Käthe Haßnitz und die neue Vorrichtung, die unserer Volkswirtschaft einen jährlichen Nutzen von 82 2/3 MDN einbringt. Und heute hat Käthe Haßnitz auch wieder Freude an der Arbeit. Seit am 1. Mai 1965 die Vereinbarung realisiert war, kennt sie kaum noch Nacharbeit. Die Qualität ist erheblich gestiegen. Nichts mehr ist von ihrem Gedanken zurückgeblieben, nach vierjähriger Tätigkeit unser Werk zu verlassen.



Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion – Wir stellen zur Diskussion

Prieros: WF an die Spitze von Berlin

WF-Aktiv zur Wochenendschulung // Auswertung des 7. Arbeiterjugendkongresses / Prominente Gäste / Wie geht es weiter? / Öffentliches Bekenntnis

AUFMERKSAM hörten Edith Beck (rechts im Bild) aus dem Prüffeld der Diode und Heidemarie Brust aus dem Systemaufbau der Bildröhre auf der Wochenendschulung zu

Wir bleiben dran! Das ist unser Motto, mit dem wir das Ziel: „WF an die Spitze von Berlin“ verfolgen. Um dieses Ziel schneller zu erreichen, traf sich unser FDJ-Aktiv von 34 Jugendfreunden am vergangenen Wochennende im Wander- und Touristikstützpunkt der Bezirksorganisation der FDJ Berlin in Prieros.

Wir hatten uns viel vorgenommen, konnten dabei aber auf die Hilfe der von uns eingeladenen Gäste rechnen. So waren anwesend: Gen. Jacobsohn, 1. Sekretär der BPO unseres Betriebes, Gen. Krause vom Zentralrat der FDJ und Gen. Burger vom Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Arbeitsgruppe „Besonderes Territorium Westberlin“.

Nachdem wir uns am Sonnabend von der Anreise mit Sport, Spielen und einem ersten Anbaden erholt hatten, hörten wir den Vortrag des Gen. Burger über die Westberlin-Frage. In diesem Vortrag wurde durch Fakten einwandfrei bewiesen, wer für die Teilung Deutschlands und im besonderen für die Teilung Berlins verantwortlich ist und welche Ziele damit verfolgt werden.

Es ist eine Tatsache, daß ganz Berlin in allen internationalen Verträgen bis Ende 1945 als territorialer Bestandteil der sowjetischen Besatzungszone festgelegt wurde. Den drei Westmächten wurden lediglich Befugnisse der Mitbesetzung und Mitverwaltung eingeräumt.

Der schon 1945 beginnende Zerfall der Antihitlerkoalition, bedingt durch die immer stärker zum Aus-

druck kommende antikommunistische Haltung der drei Westmächte, führte auch zu Spannungen innerhalb der gemeinsamen Verwaltung Berlins. So wurde nach der vollendeten Spaltung Deutschlands durch die Bildung der „Bundesrepublik Deutschland“ von seiten der Westmächte den Annektionsbestrebungen des westdeutschen Spalterstaates in bezug auf Berlin immer mehr Vorschub geleistet. Dies führte dazu, daß Westberlin zum größten Stützpunkt des kalten Krieges wurde und von dort aus durch Devisenschmuggel, Abwerbung, Sabotage, Diversion und Terror gegen die DDR das Ziel verfolgt wurde, aus dem kalten Krieg einen heißen Krieg zu machen.

Diesem Treiben machten die Maßnahmen der DDR vom 13. August 1961 ein Ende. Die wiederholten Verhandlungsangebote der DDR seit dem 13. August, besonders bezüglich des Status einer Freien Stadt Westberlin, sind in den Wind geschlagen worden. Statt dessen versuchen die kalten Krieger, durch Grenzprovokationen — wie erst am 17. Juni 1965 am Grenzkontrollpunkt Heinrich-Heine-Straße — die Situation anzuhetzen.



Die Lösung der Westberlin-Frage im Sinne der DDR und der Westberliner Bevölkerung kann jedoch nur über Verhandlungen zwischen dem Senat von Westberlin und der Regierung der DDR erfolgen.

Nach diesem hochinteressanten Vortrag wurden in der anschließenden Aussprache offene Fragen geklärt.

Den Abend verbrachten wir bei guter Stimmung, tanzend und an einem Lagerfeuer singend.

Am Sonntag wurde vom Genossen Gerhard Steinmüller, 1. Sekretär unserer Grundorganisation, ein Bericht von dem 7. Arbeiterjugendkongreß gegeben. Er berichtete von den Aussprachen mit westdeutschen und Westberliner Jugendlichen, besonders über den Kampf der westdeutschen Jugend gegen die Notstandsgesetze. Der Beitrag des Gen. Jupp Angenforth, er sprach darüber auf dem Arbeiterjugendkongreß, war dabei einer der Höhepunkte. Von besonderer Bedeutung waren seine Ausführungen darüber gewesen, was die westdeutschen Jugendlichen von der Jugend der DDR erwarten:

1. Kämpft um hohe ökonomische Ergebnisse, eure ökonomischen Ergebnisse sind eure besten Argumente!

2. Seid euch eurer Erfolge bewußt, seid stolz auf das, was ihr geschaffen habt! Seht auf das Gute bei euch, nicht nur auf das Schlechte! Verkauft nicht eure Gesinnung, bloß weil unsere Zigaretten oder Autos billiger sind!

3. Zeigt euren Besuchern aus Westdeutschland und Westberlin eure Erfolge, versteckt nicht Fernseher, Kühlschrank und Waschmaschine!

Aus diesen Ratschlägen, die uns die westdeutschen Jugendlichen gegeben haben, gilt es, die Lehren zu ziehen.

Diese Lehren finden ihren Niederschlag auch in dem Programm, welches sich die FDJ-Grundorganisation unseres Betriebes gestellt hat. Darüber berichtete Gen. Gerhard Steinmüller im zweiten Teil seiner Ausführungen am Sonntag.

Es werden an jeden FDJler drei Grundanforderungen gestellt:

1. Zeige überall, daß du ein gutes Mitglied der FDJ bist, tritt ständig für deinen Verband ein!

Das Tragen des Abzeichens und bei besonderen Anlässen des Blauhemdes ist Pflicht eines jeden FDJlers.

2. Nimm an den monatlichen Mitgliederversammlungen aktiven Anteil und zahle pünktlich deinen Beitrag!

3. Informiere dich laufend über unser Verbandsleben, abonniere die „Junge Welt“!

Im Anschluß an die Referate wurden drei Seminargruppen unter der Leitung der Jugendfreunde Strauß, Ewert und Merkel gebildet, in denen eine Auswertung und Festigung der Erkenntnisse und Schlußfolgerungen der Referate erreicht wurde.

Den Abschluß der Wochenendschulung bildete eine gemeinsame Motorbootfahrt mit anschließendem Baden.

Zusammenfassend wird durch die Zentrale FDJ-Leitung eingeschätzt, daß die Wochenendschulung ein voller Erfolg war und wesentlich zur Festigung des FDJ-Aktivs beigetragen hat.

Günter Strauß / Ralf Merkel



PRÄCHTIGE STIMMUNG herrschte auf unserer Wochenendschulung am vergangenen Sonnabend/Sonntag. Zweifellos hatte das herrliche Wetter daran entscheidenden Anteil. Denn es schien an beiden Tagen ständig die Sonne. So ist es nur zu verständlich, daß nach anstrengendem Lernen der Sport nicht zu kurz kam. Frank Evert, Gerhard Steinmüller und Bodo Schulz bei einem Match am Netz

Speiseplan

Woche vom 28. 6. bis 3. 7. 1965

Essen zu 0,70 MDN

Montag: 1. und 2. Wirsingkohleintopf mit Fleisch
Dienstag: 1. gekochter Kloß, Kapern-tunke, Petersilienkartoffeln; 2. gebratene Grüne Heringe, Röstkartoffeln, Kopfsalat
Mittwoch: 1. Rindfleisch, Meerrettich-tunke, Salzkartoffeln, Kopfsalat; 2. Schweinebraten, Blumenkohl, Salzkartoffeln
Donnerstag: 1. Delikatesshering, Remou-ladentunke, Röstkartoffeln, rote Bete; 2. Grießbrei mit Kirschen
Freitag: 1. Rührei, Spinat, Salzkartoffeln; 2. Süßkotelett, Röstkartoffeln, rote Bete
Sonntag: ein Teller Suppe, zwei Eierkuchen

Essen zu 1,- MDN

Montag: Linseneintopf mit Fleisch
Dienstag: Schweinekamm, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Kopfsalat
Mittwoch: Süßze, Remouladentunke, Röstkartoffeln, Kopfsalat
Donnerstag: Tomatenfleisch, Reis, Gurke
Freitag: gekochter Fisch, Senftunke, Salzkartoffeln, Gurke

Essen zu 0,70 MDN (Schonkost)

Montag: Möhreintopf mit Fleisch
Dienstag: Rührei, Spinat, Kartoffelbrei
Mittwoch: gedünstetes Rindfleisch, Blumenkohl, Kartoffelbrei, Kopfsalat
Donnerstag: Grießbrei mit Kirschen
Freitag: gedünstetes Fischfilet, Kartoffelbrei, Kopfsalat

Wahlessen

0,70 MDN: Gemüseintopf mit Fleisch
 1,- MDN: Linseneintopf mit Fleisch
 1,20 MDN: Süßkotelett, Röstkartoffeln, rote Bete
 1,30 MDN: Wiener Braten, Wirsingkohl, Salzkartoffeln, Kopfsalat
 1,40 MDN: Ungarischer Gulasch, Reis, Kopfsalat
 2,20 MDN: Legierte Suppe, Schnitzel, Blumenkohl, Salzkartoffeln, Kopfsalat
 Änderungen vorbehalten! Werkküche

Treffpunkt Kulturhaus

Freitag, 25. Juni, 14.30 Uhr: Kinder-tanzgruppe; 19 Uhr: WF-Tanz-orchester; 19 Uhr: Skat.

Sonntag, 26. Juni, 19 Uhr: Betriebs-schule WF - Abschluß des Berufswettbewerbes; 8 Uhr: Grup-penleiterschulung für die Kinder-ferienaktion.

Dienstag, 29. Juni, 14.30 Uhr: Kinder-tanzgruppe; 15 Uhr: Frauennach-mittag der AGL 6; 14 Uhr: Aus-sprache mit den Brigadiern.

Mittwoch, 30. Juni, 16.15 Uhr: Tischtennis.

Donnerstag, 1. Juli, 16.15 Uhr: Dramatischer Zirkel.



EGGERATH

Als wir in den frühen Morgenstunden über die Autobahn jagten, überholten wir unendliche Kolonnen von Lastwagen und Omnibussen — die Jugend eilte nach Berlin, die Freie Deutsche Jugend. Zukunftsverheißend leuchteten die blauen Blusen, hell klangen die Lieder. Sie wollten dabei sein, wenn ihre Zukunft entschieden wurde. Heiß stieg es in uns auf, als wir in die frohen Gesichter sahen. Unsere Leiden und Opfer, unsere Mühen und Sorgen waren nicht umsonst gewesen! Welch prächtige junge Generation war da herangewachsen. Vergessen schien die Verzweiflung, die Hoffnungslosigkeit und die Angst um das Morgen — Selbstbewußtsein und Sicherheit strahlten von ihnen aus. Nein, der Separatstaat der imperialistischen Verschwörer konnte nicht der Staat des deutschen Volkes sein, er verkörperte alle schlechten, reaktionären Traditionen der deutschen Geschichte und wurde von jenen getragen, die unser Volk während eines Menschenalters zweimal in eine schreckliche Katastrophe stürzte.“

Das ist ein Ausschnitt aus dem Versuch, den Werner Eggerath unternommen hat, in gedrängter Form den Weg zu skizzieren, den die deutsche Nation vom Großen Bauernkrieg des 16. Jahrhunderts bis in unsere Epoche gegangen ist. Unter Verwendung von eindrucksvollen persönlichen Erlebnissen, Erinnerungen und Erfahrungen seines kampferfüllten Lebens führt er uns an die markantesten

QUO VADIS, GERMANIA

Höhepunkte der nationalen Geschichte heran und läßt uns teilnehmen an dem bewegten Ringen um die demokratische Lösung der Lebensfrage unseres Volkes, um die Verwirklichung der nationalen Grundkonzeption der deutschen Arbeiterklasse, die sich seit dem Wirken von Karl Marx und Friedrich Engels als die konsequenteste Vorkämpferin für eine friedliche, demokratische Entwicklung der Nation erwies. Wer das hier gestaltete Geschehen als Erlebnis und Erkenntnis in sich aufnimmt, der wird berechtigten Stolz empfin-

den, Stolz auf die revolutionären Traditionen unseres Volkes, auf die Träume und Taten der besten Patrioten, deren Streben in Gestalt der Deutschen Demokratischen Republik seine Krönung fand.

Quo vadis, Germania? Wohin gehst du, Deutschland? Die jahrhundert-alte Frage ist heute entschieden. Mit unserem ersten deutschen Friedensstaat entwickelt sich das Vorbild für ein künftiges Gesamtdeutschland, dessen Züge die humanistische Gesellschaftsordnung des Sozialismus prägen wird.



HOCHBETRIEB herrscht hier bei der zwischenzeitlichen Passagierabfertigung auf dem Zentralflughafen Berlin-Schönefeld. Die Abfertigungskapazität beträgt 1100 Passagiere pro Stunde. Im Jahre 1956 wurden rund 2660 Flugtouristen abgefertigt. 1964 dagegen waren es 120 000 Flugreisende, die nach Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Polen, Jugoslawien, Albanien, Österreich, Griechenland, Zypern, der Sowjetunion und in die CSSR befördert wurden

Luftschutzschulung

25. Juni 1965, 15.30 bis 16.30 Uhr: Bergung und Instandsetzung, Zug Lehmann; 15.30 bis 16.30 Uhr: Bergung und Instandsetzung, Zug Hoffmeister, beides Bauteil E, 2. Stock, Raum 2150.

29. Juni 1965, 15 bis 16 Uhr: MTV-Schulung, Bauteil D, Luftschutzkeller. Brüggmann, WS 4

Die WF-Fotoschule

Straßenhändler mit ihren kleinen Verkaufsständen sieht man in jeder Stadt, auch oder gerade in Berlin. Da stehen sie am Bahnhof oder an einer belebten Straßenkreuzung oder vor dem Wochenmarkt hinter einem kleinen Tisch und preisen mit Vorfürungen und tausend Worten ihre Ware an. Meist sind diese Straßenhändler nicht gerade auf den Mund gefallen, ihre Vorträge sind spritzig und mit Humor gewürzt. Schnell bildet sich eine Gruppe schaulustiger Passanten. Interessiert verfolgt man jeden Handgriff des Vorführenden und bemerkt gar nicht, daß sich da auch ein Fotograf eingeschlichen hat, der diese kleine, ganz alltägliche Szene im Bild festhält. Gerade diese alltäglichen Szenen sollten wir öfter fotografieren, weil sie Typisches zeigen.

DIE SCHNELLWECKMETHODE, Kleinbild, NP 27, Pancolar 2150, normal belichtet und entwickelt.

Foto: Prust



Waren Sie schon einmal im Metropol-Theater? Sicher! Haben Sie auch schon die mit Schwung und Eleganz dargebotene Operette „Im weißen Rössl“ von Ralph Benatzky gesehen? Unser Bild zeigt die Familienbadszene aus dieser Operette. Wenn dieses Stück zur Zeit im Metropol-Theater auch nicht gespielt wird, so lohnt sich nach den Theaterferien doch ein Besuch in diesem Haus.

Kurioses

Frappierende Zufälle gibt es in der Geschichte! Ein interessantes Beispiel dafür brachte die Moskauer „Literaturnaja Gaseta“ unter Berufung auf die französische Zeitung „Figaro“ und amerikanische Quellen:

Abraham Lincoln wurde 1860 zum Präsidenten der USA gewählt. John Fitzgerald Kennedy genau 100 Jahre später.

Beide Präsidenten wurden an einem Freitag ermordet. Ihre politischen Nachfolger hießen beide Johnson — Andrew, im Jahre 1808 geboren, und Lyndon, geboren 1908.

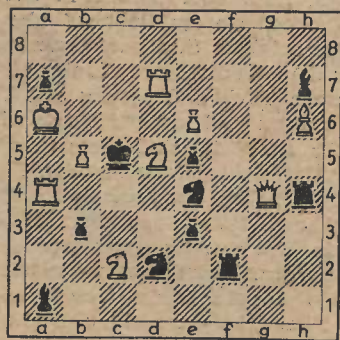
Die Sekretärin Lincolns hieß Kennedy. Sie riet dem Präsidenten, nicht ins Theater zu gehen, wo er ermordet wurde. Kennedys Sekretär hieß Lincoln, er ersuchte den Präsidenten, auf die Reise nach Dallas zu verzichten.

Ein amerikanischer Komiker berichtete in einer Fernsehsendung über seine Herkunft. „Meine Eltern sind eingewandert“, sagte er. „Sie waren der Legende zum Opfer gefallen, in Amerika seien die Straßen mit Gold gepflastert. Als Papa aber ankam, wurde ihm sehr rasch dreierlei klar: erstens, daß die Straßen hier nicht mit Gold gepflastert waren, zweitens, daß die Straßen überhaupt nicht gepflastert waren, und drittens, daß er dazu ausersehen war, sie zu pflastern.“

Unsere Schachaufgabe

Josef Mikuleak aus Grasemann „Problemschach“

Der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gewidmet



Matt in zwei Zügen

Weiß: Ka6, Dg4, Ta4, Td7, Lh6, Sc2, Sd5, Bb5, e6 (9 Figuren)
Schwarz: Kc5, Tf2, Th4, La1, Lh7, Sd2, Se4, Bb3, a7, e3, e5 (11 Figuren)

Auflösung aus Nr. 23 (Rud. Diener)

Schwarz hat f7 — f5 gezogen, darauf folgt 1. gxh6 i. V. (das heißt im Vorübergehen, wobei der Bauer f5 genommen wird, es droht nun 2. f7 matt) 1. . . gxh6 2. Sxh6 matt. 1. . . Sf7+ 2. gxh7 matt. 1. e7? Sd7+ 2. Müller, Sektion Schach



Einfache Lösung

Kurz nach seiner Hochzeit wurde ein junges Pariser Ehepaar zu einer großen Gesellschaft eingeladen. Die bildschöne junge Frau kaufte sich eigens für den festlichen Abend ein trägerloses blaues Abendkleid und verbrachte den Nachmittag beim Friseur. Als sie sich, bevor sie aus dem

Haus gingen, ihrem Mann präsentierte, blieb dem vor Bewunderung die Sprache weg.

„Du findest, ich kann mich so sehen lassen?“ fragte sie. „Aber ich bin schrecklich aufgeregt. Ich habe keine Ahnung, was ich reden soll.“

„Das ist ganz einfach“, erwiderte er. „Zu den Männern sagst du nein — und die Damen werden wahrscheinlich sowieso nicht mit dir sprechen.“

In der Steinzeit

Zwei Steinzeitmenschen hockten in ihrer Höhle dicht an ihrem Feuer. Draußen regnete, hagelte, donnerte und blitzte es. Da sagte einer der prähistorischen Bürschen zum anderen: „So ein verrücktes Wetter gibt es auch erst, seit sie mit Pfeil und Bogen schießen.“

Freundschaft

„Nein, ich will dir das Geld nicht leihen, borgen zerstört die Freundschaft.“ — „Mensch, red nicht, so gute Freunde sind wir doch nie gewesen.“

Auflösung aus Nr. 23

Waagrecht: 1. Heller, 5. Kabale, 9. Irawadi, 10. Sekt, 11. Teer, 13. Leid, 15. Rebe, 17. Ede, 18. Ulk, 19. Rigi, 20. Deut, 21. Aida, 23. Ster, 26. Bor, 27. Ana, 28. Ines, 32. Arzt, 33. Haas, 35. Odra, 37. Abandon, 38. Rhetor, 39. Anoden.

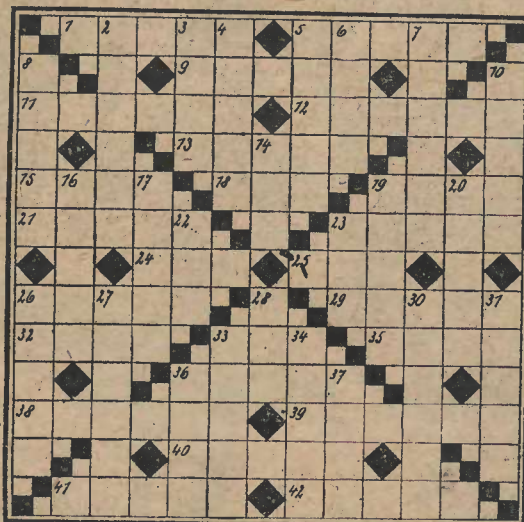
Senkrecht: 1. Hiller, 2. Lied, 3. Erk, 4. Rate, 5. Kate, 6. Ade, 7. Bier, 8. Effekt, 10. Sieg, 12. Reue, 14. Edition, 16. Bludenz, 21. Abitur, 22. Dreh, 24. Tara, 25. Ration, 29. Saat, 30. Isar, 31. Soda, 32. Arno, 34. Abo, 36. Don.

Füllrätsel: a) Taler, b) Filet, c) Tatra, d) Leder, e) Mosel; Titel — Meter

Auflösung des Rätselsprungs

Ach Gott, die Kunst ist lang; Und kurz ist unser Leben. Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben, Doch oft um Kopf und Busen bang. Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben, Durch die man zu den Quellen steigt! Und eh' man nur den halben Weg erreicht, Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Herausgeber: SED-Betriebparteiorganisation „WF“. Redakteur: Margot Schleusener. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, 108 Berlin.



???

Waagrecht: 1. antifaschistischer Schauspieler, gest. 1946, 5. Schweizer Industriestadt an der Aare, 9. Währungseinheit in Ecuador, 11. Flächenmaß, 12. Finkenvogel, 13. französischer Bildhauer, 15. englischer Adelstitel, 18. franz.: Straße, 19. Habsucht, 21. Stadt im Rheinland, 23. Schicksal, 24. Heilverfahren, 25. römischer Sonnengott, 26. Aufsehen, 29. männlicher Vorname, 32. Ackerrand, 33. saugende Strömung, 35. Dramengestalt bei Ibsen, 36. Sporttruder, 38. Ruhepause, 39. Nebenfluß der Etsch, 40. männlicher Vorname, 41. Pflanzenwelt, 42. Luftsprung.

Senkrecht: 2. Beschwerde, Einspruch, 3. Nebenfluß der Donau, 4. Wut, Raserei, 5. wüstes Gelage, 6. Ölpflanze, 7. Geist, Witz, 8. Kurort im Harz, 10. Warnruf, 14. Tongeschlecht, 16. japanische Hafenstadt, 17. Vorsteher einer

Fakultät, 19. Liebhaber, 20. Milchdrüse, 22. rinnenförmige Vertiefung, 23. englischer Schriftsteller, Theoretiker des sozialistischen Realismus, 26. Hülsenfrucht, 27. Zeichengerät, 28. kleine französische Münze, 30. Lenkrad eines Fahrzeuges, 31. Organ der Kletterpflanze, 33. Stufenfolge, 34. Schienenanlage, 36. Augenkrankheit, 37. Kurzform eines weiblichen Vornamens.